

Person. Aus der Pluralität freier und kreativer Menschen folgert sie für die Ethik, dass diese nicht – wie z. B. die Maximen des kategorischen Imperativs – vom handelnden Subjekt ausgeht, sondern vom Du bzw. vom Wir. »Wie soll ich Dich behandeln?« bzw. »Wie sollen Wir uns behandeln?« lauten dann die Grundfragen der Ethik in der Pluralität. Ist vorausgesetzt, dass ein Interesse am/an der Anderen vorhanden ist, das eine solche Frage motiviert, bedarf es als ersten Schritt der Anerkennung des/der Anderen in seiner/ihrer Selbstdefinition. Diese Anerkennung erfordert eine offene Wahrnehmung, eine Bejahung des/der Anderen und einen symbolischen Raum, wo niemand Teile der Identität von Anderen ausschließt. Letztlich erfordert die Affirmation des Anderen auch die Bereitschaft zur Selbstveränderung. »Affirmation und Transformation im plural-queeren Kontext meint, sich unbekanntem Existenzweisen zu öffnen und die eigenen Anschauungen, Affekte, Denkschemata für Lebensweisen zu erweitern, die das eigene Selbst nicht lebt.«

Entscheidend ist, dass dabei eine echte Perspektivenübernahme mit konkreten Personen stattfindet. Was das bedeutet, zeigt Perko anhand einiger Erfahrungen im deutschsprachigen Feminismus auf, wo die »Begriffstriade« von »Migrantinnen, schwarzen Frauen und Jüdinnen« zum Standard politisch korrekter Rhetorik gehören. Dass dabei – so Perko – eine echte Perspektivenübernahme aber nicht selten fehlt, zeigt sich daran, dass die Kritikerinnen des

weißen Feminismus häufig nicht mit ihrem Namen benannt werden.

Perkos Entwürfe zu einem »Ethos der affirmativen und transformativen Anerkennung« und – wenngleich deutlich unschärfer konturiert – zu einer »Politik der Autonomie« sind zweifellos anspruchsvoll, doch bleibt sie sich stets der Grenzen der Selbstveränderung bewusst. Verglichen mit den normativistischen Fassungen, die den Band »Quer durch die Geisteswissenschaften« bevölkern, stellt ihre plurale Queer-Theorie in jedem Fall die überzeugendere Alternative dar.

*Michael Brinkschröder*

## Körperlose Wissensordnung

*Christina von Braun/  
Inge Stephan (Hg.)*

**Gender@Wissen. Ein Handbuch der  
Gender-Theorien, Böhlau Verlag  
Köln u.a. 2005, 370 Seiten, 22,90 €.**

Der elfenbeinerne Wissenschaftsturm besitzt ein Geschlecht, wie der vorgestellte grammatikalische Artikel nahe legt – er ist maskulin. Für die Wissenschaft von der Antike bis in die Gegenwart demonstriert sich das Geschlecht als eine Kategorie von basaler Signifikanz. Geschlechtercodes und Geschlechternormen sind in jeder Form des Wissens eingelagert. RepräsentantInnen verschiedener universitärer Disziplinen analysieren im vorliegenden Band zentrale Themenfelder des Wissens.

Dabei geht es um Identität, Körper, Reproduktion, Sexualität, Macht, Gewalt, Performanz, Repräsentation, Life sciences, Gentechnologie, Natur, Kultur, Sprache, Semiotik und Gedächtnis. Die Beiträge behandeln die Genese jener Begriffe und Bereiche, die Anbindung an allgemeine politische und wissenschaftliche Debatten sowie die interdisziplinären Querverbindungen zu weiteren theoretischen Feldern und Diskursen wie Queer-, Media-, Cultural- und Postcolonialstudies.

Der Ausgangspunkt des Bandes bildet die Frage nach der Relation von Wissen bzw. Wissenschaft und Geschlecht als auch Gender. Es handelt sich dabei um eine grundlegende Dichotomie von Natur/Kultur oder Geist/Körper, welche ihrerseits ein hierarchisches Verhältnis zwischen der gestaltenden Kultur und der zu domestizierenden Natur impliziert. Im Wissenschaftsbetrieb der Moderne tendiert diese traditionelle Bipolarität zu einer Spaltung in Natur- und Geisteswissenschaften: ›hard sciences‹ als vornehmlich ›männliche Fächer‹ und die Geisteswissenschaften als ›weibliche‹. Wissensordnung und symbolische Geschlechterordnung gehen scheinbar Hand in Hand einher. Die Objekte des Wissens werden hierbei durch den Reinheitsbegriff determiniert. Körperlichkeit, Subjektives, Irrationales, Emotionen und Affekte unterliegen einem prinzipiell hermetischen Ausschlussprinzip. Abstraktionen, Symbole und synthetische Bilder ersetzen die vormals stofflichen Phänomene. Deshalb gilt es unter scientifischen Prämissen den unrei-

nen Sexualtrieb zu domestizieren, der eine gefährliche Kontamination für die Reinheit des Wissens darstellt. Zuerst verliert also der Mann seinen männlichen Körper und seine Sexualität: »Hard science heißt im Idealfall science without the body of the scientiest«, so die Herausgeberinnen in ihrem Vorwort. Die benannte Entsexualisierung macht jedoch auch vor den Frauen nicht Halt. Reagenzglasreproduktionen menschlicher Embryonen ersetzen potenziell den weiblichen Körper. Eine althergebrachte abendländische Wissenschaftsphantasie findet nun ihre Konkretisierung im christlichen Topos vom ›geistigen Samen‹ als theologische Ausformulierung. Geistesgeschichtlich betrachtet stehen viele Fortschritte der Neuzeit keineswegs konträr zu theologischen Diskursen, sondern generieren sich explizit als deren Realisierung.

Signifikanten für eine geschlechtliche Konnotation von Wissensstrukturen durchsetzen nicht nur die Metaphorik der postmodernen Wissensordnung selbst, sie sind auch deutlich wahrzunehmen im Sprachgebrauch und den Bildern der heutigen Kommunikations- und Speichersysteme, welche diese Wissensordnung ermöglicht haben. »Es genügt, an das Bild der ›jungfräulichen Festplatte‹, an den ›binären Code‹ und das ihm zugrunde liegende ›Lochkartensystem‹ wie auch an die synthetischen Frauenstimmen zu denken, die das ›Hochfahren‹ des Computers ankündigen.« Christina von Braun und Inge Stephan kommen so zu der Ansicht, dass im Paradigmenwechsel der symbolischen

Geschlechterordnung, d.h. im per se geschlechtslosen weiblichen Körper, der Grund für die Aufnahme der Frauen in den wissenschaftlichen Elfenbeinturm liegt.

Auf diesem (Um-)Weg wird das Geschlecht selbst zu einer Wissens-kategorie. Gleichwohl konstruiert das abendländische Denken auch in diesem Fall binäre Oppositionen: ›sex‹ und ›gender‹, analog Natur und Kultur, Körper und Geist, Subjekt und Objekt. Diese epistemologische Basis determiniert die wissenschaftliche Auseinandersetzung und gilt als unhinterfragbare kategoriale Vorgabe für die Beschäftigung mit Geschlecht und kultureller Differenz. Mit der Verabschiedung der These einer Naturhaftigkeit der Geschlechter geht der ›genetic turn‹ einher, welcher zu einer Dynamisierung der Forschungsdebatten geführt hat. Von dieser Entwicklung und dem gegenwärtigen Erkenntnisstand im Konnex mit aktuellen Bibliographien berichten die an Universitäten dozierenden Literatur-, Kommunikations-, Kultur-, Medien-, Amerikanistik-, Soziologie-, Gender-, Natur- und KunstwissenschaftlerInnen. Der Band bietet eine gelungene, wenn auch nicht vollständige, repräsentative Übersicht über Diskussionsverläufe in der Geschlechterforschung und dokumentiert die bedeutsame Rolle, welche die Kategorie Geschlecht in den theoretischen Debatten der Gegenwart spielt. Von jener kulturhistorischen Wendung profitieren mit Sicherheit zukünftig die Bühnen des Wissens.

*Martin Hüttinger*

## Außerdem ...

- Donald L. Boisvert, Robert E. Goss (Hg.): *Gay Catholic Priests and Clerical Sexual Misconduct. Breaking the Silence*, Haworth Press, New York 2005, 282 Seiten.
- Donald Capps: *Young Clergy. A Biographical-Developmental Study*, Haworth Press, New York 2005, ca. 278 Seiten.
- J. LeBron McBride: *Living Faithfully with Disappointment in the Church*, Haworth Press, New York 2005, 122 Seiten.
- Steve Endean: *Bringing Lesbian and Gay Rights Into the Mainstream. Twenty Years of Progress*, Haworth Press, New York 2005, ca. 362 Seiten.
- Liz Winfeld: *Straight Talk About Gays in the Workplace. Creating an Inclusive, Productive Environment for Everyone in Your Organization*, Haworth Press, New York 2005, 226 Seiten.
- James T. Sears (Hg.): *Gay, Lesbian, and Transgender Issues in Education. Programs, Policies, and Practices*, Haworth Press, New York 2005, ca. 219 Seiten.
- Arthur Lipkin: *Outing the Teacher, Outing the Power. Principle and Pedagogy*, in: *Journal of Gay & Lesbian Issues in Education*, Vol. 2, Nr. 2 (Haworth Press, New York 2004).

- Tania Ferfolja: Institutional Silence. Experiences of Australian Lesbian Teachers Working in Catholic High Schools, in: Journal of Gay & Lesbian Issues in Education, Vol. 2, Nr. 3 (Haworth Press, New York 2005).
- Jack Drescher, Kenneth J. Zucker: Ex-Gay Research. Analyzing the Spitzer Study and its Relation to Science, Religion, Politics and Culture, Haworth Press, New York 2005, ca. 375 Seiten.
- Mark D. Jordan: Blessing Same-Sex Unions. University of Chicago Press, Chicago 2005.
- Harry R. Moody (Hg.): Religion, Spirituality, and Aging. A Social Work Perspective, Haworth Press, New York 2005, 370 Seiten.
- Daniel A. Helminiak: Sex and the Sacred. Gay Identity and Spiritual Growth, Haworth Press, New York 2005, ca. 204 Seiten.
- Gavin Flood: The Tantric Body. The Secret Tradition of Hindu Religion, Tauris Publishers, London 2005.
- Thomas Staubli (Hg.): Vertikale Ökumene. Erinnerungsarbeit im Dienst des interreligiösen Dialogs, Projekt BIBEL+ORIENT MUSEUM, Liebfeld 2005, 72 Seiten, 8,30 €.

## Theology & Sexuality

Die Zeitschrift »Theology & Sexuality« wird von uns abonniert. Wer von den WERKSTATT-Beziehern einen Artikel lesen, übersetzen oder rezensieren möchte, wende sich einfach an die Redaktion (redaktion@westh.de). Hier der Inhalt der letzten vier Ausgaben:

### Vol. 11, Nr. 1, September 2004

›Our Scapegoat‹: An Exploration of Media Representations of Myra Hindley and Rosemary West (Elisabeth Storrs), S. 9-28; Queering Black Homophobia: Black Theology as a Sexual Discourse of Transformation (EL Kornegay, Jr.), S. 29-51; Proleptic Sexual Love: God's Promiscuity Reflected in Christian Polyamory (Robert Goss), S. 52-63; Blasphemous Thoughts (Lucy Tatman), S. 64-71; Pauline Conversations: Re-reading Romans 1 in Christ (Gerald Loughlin), S. 72-102.

### Vol. 11, Nr. 2, Januar 2005: Special Issue: Dangerous Sex

Intense Exchange: Sadomasochism, Theology and the Politics of Late Capitalism (Jeremy R. Carrette), S. 11-30; Inappropriate Sexuality? Sex Magic, S/M and Wicca (or ›Whipping Harry Potter's Arse!‹) (Jo Pearson), S. 31-42; Theology at the Freak Show: St Uncumber and the Discourse of Liberation (Alison Jasper), S. 43-54; God, Sex and Power (James Newton Poling), S. 55-70; The Erotic and the Mystical in Post-modernity (David Jasper), S. 71-76;